

conquest. The author mentions in passing the adoption of Roman customs, a vision that can be tempered, however, insofar as most of the studied artefacts can be linked to the military sphere. As the author points out, a broader study of the whole of *Dacia* would be necessary, for which there is as yet no summary work. Her work is in fact a major first step for such a study, and it is hoped that the author will be able to go further in her research on the region.

Mustață's publication can be considered as an important reference for Roman metal vessels in *Dacia Porolissensis*. The author's exhaustive approach and desire to embrace the subject in all its aspects and to place it within a more global vision of the Roman Empire are to be commended. Indeed, the work is not reserved for our Romanian colleagues or to specialists of Roman *Dacia*. Supplemented by solid appendices, the work is an excellent tool for any study of metal vessels within the Empire by proposing, in particular, a list of archaeological finds indicating the presence of workshops (VII.2, pp. 243–248), classified according to their nature: moulds, semi-finished objects, components of the lathe, production waste, and crucibles used in the brass cementation process. The author is therefore to be congratulated on the great work accomplished and thanked, once again, for having chosen English for this publication rather than her native language, thus making it accessible to a greater number of investigators.

E-mail: quentinsueur@yahoo.com

Quentin Sueur  
UMR 5138 "ArAr: Archéologie et Archéométrie"  
Maison de l'Orient et de la Méditerranée

**HELEN CLARKE / KRISTINA LAMM, Helgö Revisited. A New Look at the Excavated Evidence for Helgö, Central Sweden.** Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf, Schleswig 2017. € 24,50. ISBN 978-3-947386-01-7. 134 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

In der langjährigen Diskussion über Zentralplätze des ersten nachchristlichen Jahrtausends in Südkandinavien (zur Definition s. u.) nimmt neben Plätzen wie Gudme (DK), Sorte Muld (DK) oder Uppåkra (SE) vor allem der Siedlungskomplex von Helgö (SE), gelegen auf der gleichnamigen Insel im Mälarsee etwa 30 km westlich von Stockholm, eine zentrale Rolle ein. Die Bedeutung Helgös in der archäologischen Forschung ist unumstritten und beruht einerseits auf den langjährigen, von 1954 bis 1977 andauernden Ausgrabungen, andererseits aber in der detaillierten, 18 Bände umfassenden Publikation der Ergebnisse, die zwischen 1961 und 2011 in der Reihe „Excavations at Helgö“ veröffentlicht wurden.

Mit der vorliegenden Publikation von Kristina Lamm und Helen Clarke, die in vielfältiger Weise am Helgö-Projekt beteiligt waren, erscheint erstmals eine Monographie über Helgö außerhalb der Reihe. Ziel der Studie ist eine Zusammenfassung des bislang veröffentlichten Materials und eine Gesamtinterpretation der Grabungsergebnisse, die in den bisherigen Bänden der „Excavations in Helgö“-Reihe nicht umgesetzt wurden.

Der Band gliedert sich in fünf Kapitel. Der Einführung (Kap. 1, S. 1–8), in der Projekt, Forschungsgeschichte und Ausgrabungen kurz umrissen werden, folgen eine zusammenfassende Beschreibung der Ergebnisse und deren Interpretation (Kap. 2, S. 9–44). Es schließt sich eine Übersicht der wichtigsten, bis 2015 veröffentlichten Publikationen und eine Beurteilung der teilweise unterschiedlichen Interpretationen hinsichtlich Funktion und Bedeutung des Siedlungskomplexes an (Kap. 3, S. 45–56). Auf diesen Kapiteln baut der folgende Teil auf (Kap. 4, S. 57–68), in dem verschiedene Aspekte Helgös unter Einbezug aktueller Theorien zu Zentralplätzen besprochen

werden. Eine Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse und Perspektiven der zukünftigen Erforschung Helgös beschließen den Textteil (Kap. 5, S. 69–77). Zusätzlich sind dem Buch drei Appendizes angefügt, darunter die erstmals in dieser Form vollständig abgedruckten jährlichen Feldberichte (Appendix A, S. 89–102). Nicht weniger spannend ist die Zusammenfassung zweier Studien von Per FRÖLUND und Hans GÖTHBERG (Helgö, stolphål blir hus. En arkeologisk byggnadsanalys av terrass I och III inom husgrupp 2 på Helgö. *Upplandsmus. rapporter* 22 [Uppsala 2011]. [https://www.upplandsmuseet.se/globalassets/publikationer/rapportserien/rapporter-2011/rapport-2011\\_22.pdf](https://www.upplandsmuseet.se/globalassets/publikationer/rapportserien/rapporter-2011/rapport-2011_22.pdf) [letzter Zugriff: 30.12.2020]) sowie Hans GÖTHBERG (Hus på Helgö. Arkeologisk analys av byggnader på terrass V och VI inom husgrupp 2 på Helgö. *Upplandsmus. rapporter* 10 [Uppsala 2015]. [https://www.upplandsmuseet.se/globalassets/publikationer/rapportserien/rapporter-2015/rapport-2015\\_10-helgo.pdf](https://www.upplandsmuseet.se/globalassets/publikationer/rapportserien/rapporter-2015/rapport-2015_10-helgo.pdf) [letzter Zugriff: 30.12.2020]) zu den Hausbefunden der Gebäudegruppe 2 (Appendix B, S. 103–123). Beide bislang nur online verfügbaren Grabungsberichte ermöglichten durch die Digitalisierung der Grabungspläne erstmals eine genaue Rekonstruktion der Bebauungsgeschichte der Gebäudegruppe 2. Den Abschluss des Bandes bildet eine Bibliographie, die den Zeitraum seit dem Erscheinen des Bandes „Excavations in Helgö XVIII“ bis 2016 umfasst (Appendix C, S. 125–129).

Die Einführung umreißt die Hintergründe und Ziele der Publikation (S. 1). Vorgestellt werden das Helgö-Projekt (Kap. 1.1, S. 1–3) und die Forschungsgeschichte Helgös von der ersten Entdeckung eines Münzdepots aus 21 Solidi im Jahre 1783 bis in das Jahr 1951, als der spätere Projektleiter Wilhelm Holmqvist zum ersten Mal mit Helgö in Berührung kam (Kap. 1.2, S. 3–6). Amüsant ist insbesondere die Anekdote, dass die Grabungen im Jahre 1954 offenbar erst auf Anfrage des schwedischen Königs Gustav VI. Adolf begonnen wurden (S. 6). Dass aus einer kleinen Sondage schließlich das von 1954 bis 1978 geförderte Helgö-Projekt mit 24 Feldkampagnen und 16 000 m<sup>2</sup> Ausgrabungsfläche hervorging (Kap. 1.3, S. 6–7), in dem acht Gebäudegruppen und sechs Gräberfelder erfasst und archäologisch untersucht wurden (S. 7), ist wie so häufig den herausragenden Funden – u. a. der Kopf eines irischen Bischofsstabes und zahlreiche Goldblechfiguren – zu verdanken, die bereits in der ersten Kampagne zutage kamen und damit größte Aufmerksamkeit in der Forschung und Öffentlichkeit hervorriefen (S. 1).

Es folgt eine zusammenfassende Beschreibung der in Helgö untersuchten archäologischen Hinterlassenschaften und deren Datierung (Kap. 2, S. 9–44). Das Kapitel beginnt mit einer kurzen topographischen Charakterisierung der Siedlung (Kap. 2.1, S. 9). Von besonderer Bedeutung sind neben einer auf dem südlichen Höhenrücken gelegenen Höhenbefestigung mit Blick über das Siedlungsareal und die Einfahrt in den Mälarsee (vgl. S. 10 Abb. 2.1) vor allem die zwei mutmaßlichen Hafensituationen im Osten und Norden der Insel (S. 9), liegt Helgö doch am Seeweg von Gamla Uppsala (SE) in die Ostsee. Leider wird aus den Ausführungen nicht klar, ob die in ihrer Bedeutung erkannten Häfen ebenfalls archäologisch untersucht wurden.

Die Datierung des Siedlungskomplexes (Kap. 2.2, S. 9–14) beruht in erster Linie auf dem umfassenden, allerdings kaum stratifizierten Fundmaterial (S. 10–11) und 100 Radiokarbonaten (Kap. 2.2.II, S. 11). Die ältesten Siedlungsanzeiger auf der Insel (u. a. zwei Steinhügel) können nur typologisch in die späte Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit datiert werden (S. 9–10). Auch die Höhenbefestigung wird – trotz partieller archäologischer Untersuchungen – nur durch vergleichbare Strukturen im Mälarseegebiet in die Zeit zwischen 400 v. Chr. und 100 n. Chr. datiert. Sie diente vermutlich zur Kontrolle der Einfahrt in den Mälarsee, aber auch als Kultplatz (vgl. Kap. 4.2, S. 60–63) und wurde bereits vor Gründung der Siedlung von Helgö angelegt. Der Siedlungsbeginn kann anhand von typologischen Vergleichen von Strukturen aus Gräberfeld 117 und Gebäudegruppe 8 in den ersten Jahrhunderten nach Christus vermutet werden (S. 10), allerdings liegen überzeugende Siedlungsanzeiger erst ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. vor (S. 11).

Dem Fundmaterial folgend, wurde die Siedlung bis in das 11. Jahrhundert n. Chr. genutzt (S. 11). Auffallend sind dagegen Radiokarbonaten, die einen deutlich kürzeren Nutzungszeitraum als das Fundmaterial andeuten und das 9. Jahrhundert n. Chr. nicht überschreiten (Kap. 2.2.II, S. 11 Tab. 2A). Diese Diskrepanz wird zwar von den Autorinnen angesprochen (S. 11), die Ursachen aber nicht weiter diskutiert. Dem Fundmaterial wird entsprechend deutlich mehr Gewicht bei der Datierung der Siedlung zugesprochen und durch weitere Beispiele belegt (S. 12–13). Die vorgestellte Phaseneinteilung der Siedlung beruht daher überwiegend auf den Artefakten. Zwei Siedlungsphasen konnten herausgearbeitet werden: eine frühe Phase von der späten Römischen Kaiser- bis frühen Vendelzeit (4. Jahrhundert bis Mitte / Ende 6. Jahrhundert n. Chr.) und eine späte Phase der Vendel- bis Wikingerzeit (spätes 6. bis Mitte 11. Jahrhundert n. Chr.; Kap. 2.2.IV, S. 13–14 Tab. 2B).

Der Siedlungskomplex von Helgö besteht aus insgesamt acht dokumentierten Gebäudegruppen (S. 14–15). Davon wurden jedoch nur sieben Gebäudekomplexe (GK 1 bis 7) archäologisch untersucht, die auf den folgenden Seiten zusammenfassend vorgestellt werden (Kap. 2.3, S. 14–26; vgl. auch S. 13 Tab. 2B). Der Fokus der Ausführungen liegt auf der Gebäudegruppe 2, die ursprünglich als Zentrale Gebäudegruppe benannt und nahezu vollständig ausgegraben wurde, während die übrigen Gebäudegruppen in einem deutlich geringeren Umfang untersucht wurden und entsprechend nur knapp behandelt werden (Kap. 2.3.II, S. 21–26).

Gemeinsames Merkmal der Gebäudegruppen 1 bis 4 ist die Lage auf künstlich angelegten, West-Ost orientierten Terrassen, die durch Steinkonstruktionen befestigt und mit Kiesschichten zur Drainage versehen wurden. Auf den Terrassen erfolgte anschließend die Bebauung, mehrere Bauphasen konnten dabei erfasst werden (Kap. 2.3.I, S. 14–16). Bei den restlichen, auf dem nördlichen Hügelrücken angelegten Gebäudegruppen 5 bis 8 wurde diese Beobachtung offenbar nicht gemacht, sicherlich bedingt durch die nur sehr kleinen Grabungsflächen (S. 26). Die mehrfache Erneuerung von Gebäuden an Ort und Stelle zeigt aber auch die Schwierigkeiten in der Interpretation der archäologischen Befunde in Helgö auf. Vor allem im Bereich der Gebäudegruppe 2 wurden die auf Terrasse I dokumentierten Befunde mehrfach strukturell und funktionell unterschiedlich zwischen Wohnstallhaus und Kult- / Versammlungshalle gedeutet (S. 17–18). Erst mit der Digitalisierung der originalen Befundpläne konnte 2011 – also gut 30 Jahre nach Projektende – eine detaillierte Überprüfung und Interpretation der Befunde und somit der Rekonstruktion der Baugeschichte erfolgen (S. 18; vgl. FRÖLUND / GÖTHBERG 2011; GÖTHBERG 2015; Appendix A).

Ausführlich werden auch drei Werkstattkomplexe besprochen, die in den Gebäudegruppen 2 bis 4 dokumentiert werden konnten und in der späten Völkerwanderungs- und frühen Vendelzeit in Gebrauch waren (Kap. 2.4, S. 26–36). Nach Ausweis des Fundmaterials – zahlreiche Goldfunde, darunter ein Hortfund (S. 27), etwa 245 kg Tiegelfragmente, mehr als 10 000 Fragmente von Gussformen (S. 30–31), Schmelz- und Abfallprodukte sowie Rohmaterialien und Arbeitsgeräte (S. 27) – wurden in den Workshops vornehmlich Gold und Kupferlegierungen verarbeitet, darüber hinaus aber auch Eisen und Stahl produziert (Kap. 2.4.IV, S. 32–33) sowie Glasperlen hergestellt (Kap. 2.4.V, S. 34). Wiederum fällt auf, dass die Werkstätten ausschließlich anhand des umfangreichen und funktionell eindeutigen Fundmaterials rekonstruiert werden, Werkstattbefunde dagegen bis auf wenige Ausnahmen in Gebäudegruppe 3 offensichtlich fehlen (S. 25; vgl. S. 25 Abb. 2.14A).

Bemerkenswert sind naturwissenschaftliche Analysen einer Reihe von Bronzeobjekten aus allen drei Werkstattkomplexen. Diese konnten belegen, dass in Gebäudegruppe 3 Ausgangsmaterialien wie Kupfer, Zinn und Zink exklusiv verarbeitet wurden, während in den übrigen beiden Werkstätten nahezu ausschließlich *gunmetal* – eine Legierung mit hohen Anteilen von Zinn und Zink aus überwiegend recyceltem Material – als Rohmaterial genutzt wurde (S. 27–28). Die

Autorinnen führen diese Unterschiede auf chronologische Gründe zurück (S. 27–30). So wurde der Werkstattkomplex der Gebäudegruppe 3 bereits im späten 5. Jahrhundert n. Chr. gegründet, die anderen Werkstätten „came into production a little later“ (S. 35). Letztere besaßen zu diesem Zeitpunkt keinen Zugang zu den Rohmaterialien mehr und mussten entsprechend auf Recycling von Altmetall setzen (Kap. 2.4.II, S. 27–30). Andere Ursachen werden zwar durch die Autorinnen nicht ausgeschlossen (S. 30), allerdings nicht weiter diskutiert. Unklar bleibt, ob alle Werkstätten gleichzeitig in der späten Völkerwanderungs- und frühen Vendelzeit in Gebrauch waren oder ob die beiden Werkstätten der Gebäudegruppen 2 und 4 den großen Werkstattkomplex in Gebäudegruppe 3 ablösten, wie die Autorinnen es formulieren (S. 35). Bei einer gleichzeitigen Nutzung der Werkstätten – aus Sicht des Rezensenten durchaus möglich – dürften sicherlich auch soziale Gründe hinsichtlich der gesellschaftlichen Stellung der Werkstätten für den unterschiedlichen Zugang zu Rohmaterialien vermutet werden. Der Werkstattkomplex in Gebäudegruppe 3 besaß innerhalb des Siedlungskomplexes die größte Bedeutung für die Herstellung von Statusobjekten aus Bunt- und Edelmetallen, die Autorinnen sprechen von der höchsten Kategorie von Werkstattkomplexen der späten römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit in Skandinavien (S. 35). Die dort arbeitenden Handwerker verfügten daher über einen exklusiven Zugang zu den benötigten Rohmaterialien, zumal dieses – vor allem Kupfer – nach Helgö importiert werden musste (S. 30).

Die Einwohner Helgös wurden auf insgesamt sechs Gräberfeldern bestattet (Kap. 2.5, S. 36–42), die mit Ausnahme von Gräberfeld 150 auf dem nördlichen Höhenrücken der Insel liegen. Vollständig ausgegraben sind die Gräberfelder 116 und 150, während die Gräberfelder 114, 115, 117 und 118 nur partiell bzw. gar nicht untersucht wurden. Bei den Gräbern handelt es sich ausschließlich um Brandbestattungen. Leichenbrand und Beigaben wurden zumeist auf der Oberfläche ausgelegt und mit ein- oder mehrlagigen Steinsetzungen mit runden oder vier-eckigen Umriss abgedeckt (Kap. 2.5.I, S. 36–37). Einzelne Gräber wiesen allerdings auch Urnen oder andere Leichenbrandbehältnisse auf (Kap. 2.5.I, S. 36–37). Die Gräberfelder werden zusammenfassend beschrieben und die wichtigsten Befunde und Funde vorgestellt (Kap. 2.5.II–2.5.III, S. 37–42). Mit Blick auf die Datierungen der Gräberfelder zwischen ca. 500 und 950 n. Chr. (S. 37 Tab. 2C) verwundert das Fehlen von spätwikingerezeitlichen Gräbern der zweiten Hälfte des 10. und 11. Jahrhunderts n. Chr., wird durch die Autorinnen doch eine Siedlungstätigkeit bis in die Mitte des 11. Jahrhunderts n. Chr. vermutet (S. 13). Dieser Aspekt bleibt im Folgenden leider unerwähnt und wird auch bei dem Versuch, die verschiedenen Gebäudegruppen und Gräberfelder miteinander in Beziehung zu setzen (Kap. 2.6, S. 42–44), entweder nicht bemerkt oder ignoriert. Zwar wird das nicht untersuchte Gräberfeld 114 aufgrund vergleichbarer Grabkonstruktionen allgemein in die Wikingerzeit datiert und als Nachfolger der etwa um 900 n. Chr. aufgegebenen Gräberfelder 150 und 116 interpretiert (S. 43), allerdings bleibt dies rein spekulativ.

Im folgenden Kapitel erfolgt ein forschungsgeschichtlicher Überblick über die sich im Laufe der Zeit ändernden Interpretation- und Deutungsansätze zum Siedlungskomplex von Helgö (Kap. 3, S. 45–56). Kritisch werden zunächst die 18 Bände umfassende Publikationsreihe „Excavations in Helgö“ (1961–2011) beurteilt (Kap. 3.1, S. 45). Innerhalb der Reihe erfolgte zwar die umfassende Vorlage aller Gebäudegruppen, Gräberfelder sowie des größten Teils des Fundmaterials, jedoch meist ohne ausführliche Interpretation und Deutung der Strukturen. Diese v. a. von Wilhelm Holmqvist geführte Diskussion erfolgte an anderen Stellen (S. 46). Der folgende Überblick über die Deutungen Helgös als Kultplatz, als „Sweden’s earliest trading centre“ und „production centre for the royal court at Gamla Uppsala“ sowie als Frühstadt und Vorgänger des wikingerezeitlichen Handelsplatzes Birka bis hin zum Zentralplatz mit administrativen, wirtschaftlichen und kulturellen Funktionen zeigt dabei sehr schön (Kap. 3.2, S. 46–50), welchen unterschiedlichen Impulsen und Einflüssen, bedingt durch die jeweiligen aktuellen Forschungsströmungen, die Interpretationsansätze von W. Holmqvist unterlagen.

Zu einer breiteren Diskussion über die Deutung Helgös kam es in der Forschung erst in den 1970er und vor allem 1980er Jahren, als erstmals Zweifel an der Interpretation als Frühstadt und Vorgänger Birkas aufkommen (Kap. 3.3, S. 50–53). Helgö wird in den folgenden Diskussionen – vor allem in den von Agneta LUNDSTRÖM herausgegebenen „Thirteen Studies on Helgö“ (Statens Hist. Mus., Stud. 7 [Stockholm 1988]) – vielmehr in der Bedeutung herabgesetzt und als „an ordinary Iron Age farm“ or ‘a reasonably sized farm’, with no more manufacturing waste than would normally be expected“ bzw. als „a modest rural settlement“ with metalworking as a supplementary means of livelihood“ interpretiert, höchstens noch als Handels- und Handwerkszentrum bezeichnet (S. 51–52).

In den frühen 1990er Jahren gelangte die Zentralplatzdiskussion, die in den frühen 1970ern von Holmqvist begonnen wurde, wieder in den Fokus der Helgö-Forschung, als Per Ramqvist Helgö als Zentrum der Edelmetallverarbeitung für den königlichen Hof in Gamla Uppsala deutete (S. 53). Die Anwendung des Begriffes „Zentralplatz“ geht auf das „Zentralort-Modell“ von Walter CHRISTALLER (Die zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen [Jena 1933]) zurück und wurde von Charlotte FABECH und Jytte RINGTVED (Magtens geografi i Sydskandinavien. Om kulturlandskab, produktion og bebyggelsesmønstre. In: H. G. Resi [Hrsg.], Produksjon og samfunn. Om erverv, spesialisering og bosetning i Norden i 1 årtusind e. Kr. Beretning fra 2. nordiske jernaldersymposium på Granavolden Gjestgiveri 7.–10. mai 1992. Univ. Oldsaksamling, Varia 30 [Oslo 1995] 11–37) infolge des zunehmenden Gebrauches von Metalldetektoren in Dänemark an das skandinavische Material angepasst (S. 54). Entsprechend werden als Zentralplätze (engl. *central places*, dän. *centralpladser*) vor allem Siedlungsplätze der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit im südlichen Skandinavien beschrieben, die durch eine hohe Siedlungsdichte, Platzkonstanz bis in die Vendel- und Wikingerzeit und Konzentration an Metallobjekten gekennzeichnet sind. Ihnen werden deshalb zentralörtliche Funktionen in sowohl wirtschaftlicher als auch gesellschaftlicher bzw. religiöser Hinsicht auf einer überregionalen (*supra-regional*), regionalen (*regional*) oder lokalen (*ordinary*) Ebene zugeschrieben (S. 54). Basierend auf dieser Zentralplatz-Definition und auf Kriterien wie Metallfunden (u. a. Goldbrakteaten, Goldblechfiguren, Waffen), der Siedlungsstruktur (u. a. Hallenbauten), der Lage in der Kulturlandschaft und der Bedeutung von Ortsnamen wird Helgö in der jüngeren Forschung neben Gudme und Sorte Muld in Dänemark und Uppåkra und Vä in Südschweden – zumindest für eine frühe Siedlungsphase der späten Römischen Kaiser- bis frühen Vendelzeit, wie die Autorinnen einschränkend feststellen (Kap. 3.4.III, S. 56; vgl. S. 55 Tab. 3A) – wieder als „supra-regional central place“ interpretiert (Kap. 3.4.III, S. 56).

Der Fokus des vierten Kapitels liegt auf der gegenwärtigen Helgö-Forschung, insbesondere Produktion und Handwerk und eine Funktion als paganes Kultzentrum (Kap. 4, S. 57–68). Das umfangreiche Fundmaterial kennzeichnet Helgö als bedeutenden Produktionsort für hochwertigen Schmuck und andere Gegenstände (vgl. Kap. 2.4, S. 26–36). Dies trifft allerdings nur für die späte Römischen Kaiser- und frühe Vendelzeit zu, als nachweislich Bunt- und Edelmetall (u. a. Goldbrakteaten) sowie Eisen verarbeitet wurden (S. 57–58). In der späteren Phase der Vendel- und Wikingerzeit wird dagegen nur noch hochwertiges Eisen und Stahl produziert (S. 59). Vermutlich übernahm in der frühen Vendelzeit Gamla Uppsala die Bunt- und Edelmetallproduktion von Helgö. Dies wird in Kapitel 4.3 anhand zweier beachtlicher, am Übergang des 6./7. Jahrhunderts n. Chr. in Gamla Uppsala errichteter Werkstattkomplexe, die eine etwa 50 m lange Halle flankieren, diskutiert (Kap. 4.3.I, S. 64–65). Helgö verlor damit seinen Zentralplatzcharakter und existierte zunächst als Handels- und Produktionsort für Eisen und Stahl weiter, bis auch diese Rolle in der Wikingerzeit von Birka übernommen wurde (S. 59). Leider wird dies durch die Autorinnen nicht weiter aufgenommen und abschließend beurteilt, sondern vielmehr wird das Augenmerk auf

die kürzlich gemachte Entdeckung in Korshamn auf Björkö (SE) gelenkt, wo geophysikalische Untersuchungen einen möglichen Elitenwohnsitz der Zeit vor der Gründung Birkas und darüber hinaus möglicherweise Ansgars Kirche erfassen konnten (S. 67; vgl. S. KALMRING et al., *Hemma hos Hergeir*. *Nya Populär Ark.* 1, 2017, 18–21). So bedeutend diese Entdeckungen auch sind, fehlen an dieser Stelle leider der Bezug zu Helgö und eine abschließende Beurteilung der beiden Plätze (Kap. 4.3.IV, S. 66–68).

Die Funktion Helgös als Kultplatz begann mutmaßlich in der späten Bronzezeit (Höhenbefestigung) und dauerte bis in die Wikingerzeit an (Kap. 4.2, S. 60–63). Für die Vendelzeit ist vor allem der Fund von 26 Goldfiguren von größter Bedeutung, die Helgö als Kultzentrum ausweisen, obwohl die Autorinnen die Zentralplatzfunktion für die späte Siedlungsphase ausschließen (Kap. 3.4.III, S. 56). Dementsprechend beruhen die unterschiedlichen Deutungen der beiden Siedlungsphasen als Zentralplatz (s. o.) scheinbar ausschließlich auf dem Fehlen der Bunt- und Edelmetallverarbeitung in der Vendel- und Wikingerzeit, während die übrigen Zentralplatz-Kriterien in beiden Siedlungsphasen weitgehend vergleichbar bleiben (vgl. S. 55 Tab. 3A).

Als Fazit des Bandes werden im letzten Kapitel die Siedlungsgeschichte und Entwicklung Helgös von einem Kultplatz über ein kaiserzeitliches Gehöft und überregionalen Zentralplatz der späten Römischen Kaiser- bis frühen Vendelzeit bis hin zu einem vendel- und wikingerzeitlichen Handels- und Produktionsort unter Kontrolle des königlichen Hofes in Gamla Uppsala als zusammenfassende Interpretation und Synthese der zahlreichen publizierten Ergebnisse vorgestellt (Kap. 5, S. 69–77). Was nach dem 11. Jahrhundert n. Chr. auf Helgö passierte, ist dagegen noch weitgehend unklar und die Lösung bleibt der zukünftigen Forschung überlassen (Kap. 5.5.III, S. 77).

Mit dem vorliegenden Band liegt ein längst überfälliger Überblick über die Forschungsgeschichte, Ergebnisse und Resultate der seit fast 65 Jahren andauernden Forschungen in Helgö vor. Die Autorinnen verstehen es, anhand der zumeist knappen Ausführungen über die Siedlungsspuren und Gräberfelder, aber auch über die sich im Laufe der Zeit veränderte Interpretation der archäologischen Hinterlassenschaften Helgös einen sehr guten Einstieg in das Thema zu geben, zumal durch die zahlreichen Literaturverweise immer der Zugang zur Originalliteratur möglich ist. Leider bleiben mehrfach Fragen offen, etwa die Spätdatierung des Platzes in das 10. und 11. Jahrhundert n. Chr., die sich offenbar im Fundmaterial, aber nicht in den Radiokarbondatierungen und Gräberfeldern abzeichnet; nichtsdestotrotz dürfte der Band einen festen Platz in der Helgö-Forschung einnehmen. Das Buch ist generell reich bebildert und enthält neben Grabungsfotos und -plänen auch zahlreiche Abbildungen zum umfangreichen und hochqualitativen Fundmaterial. Abgesehen von einigen wenigen redaktionellen Mängeln verwirrt hauptsächlich die teilweise umständliche Abbildungsnummerierung, die kapitelweise vergeben ist und mehrfach Buchstabenerweiterungen aufweist. Eine durchgehende Nummerierung der Abbildungen und Tabellen wäre sicherlich zugänglicher gewesen.

DE-14195 Berlin  
Podbielskiallee 69–71  
E-Mail: sebastian.messal@dainst.de

Sebastian Messal  
Deutsches Archäologisches Institut  
Kulturgüterschutz und Site Management